

Nürnberger Zeitung vom 24.11.2010, S. 3 / IM BLICKPUNKT

Debatte über Mediennutzung

Machen Computer dumm?

Harte Kost ist das, was Manfred Spitzer manchmal zu lesen bekommt. Mails wie die folgende erreichen den renommierten Hirnforscher aus Ulm immer wieder: "Herr Spitzer, ich spiele hier gerade mit einer virtuellen Kalaschnikow. Wenn ich eine reale hätte, wären Sie der Erste, den ich umnieten würde. PS: Was Sie über den Zusammenhang zwischen virtueller Gewalt und realer Gewalt sagen, ist vollkommener Unsinn."

Solche Zeilen bekräftigen Spitzer jedoch nur in seinen Thesen bezüglich eines übermäßigen Medien- und insbesondere Internetkonsums: Computer, Spielekonsolen und Co., da ist sich der Wissenschaftler sicher, behindern die Lern- und Konzentrationsfähigkeit. Sie führen außerdem zu einer Abstumpfung und Verdummung der Gesellschaft. Und sie verändern das soziale Verhalten. Der Zusammenhang zwischen medialer und realer Gewalt, das stellt Spitzer in seinen Aufsätzen und Artikeln immer wieder dar, sei ein ähnlicher wie der zwischen Rauchen und Lungenkrebs.

Die Wahrheit liegt

irgendwo dazwischen

Mit seiner deutlichen Meinung über die Auswirkungen des Konsums neuer Medien steht Spitzer nicht alleine da. Hirnforscher, Medienpädagogen, Jugendschützer - sie alle haben sich in der Vergangenheit mit dem Themenkomplex beschäftigt. Der Harvard-Professor und Autor des Buches "Bowling Alone", Robert Putnam etwa sieht die neuen Medien als Verursacher einer sozialen Isolation und der Verringerung sozialen Engagements.

Es gibt allerdings auch mindestens genauso viele Experten, die das Gegenteil behaupten. Urs Gasser etwa, Professor für Informationsrecht an der Universität St. Gallen, hält die "Generation Internet" für alles andere als dumm, spricht sogar von neuen Kompetenzen, die sich gerade junge Menschen aneignen würden.

Und das Münchner ifo-Institut hat erst in dieser Woche eine Studie veröffentlicht, die belegen will, dass Menschen, die häufig im Internet unterwegs sind, weitaus mehr politisches und soziales Engagement an den Tag legen als Wenig-Surfer - was wiederum die Mär von den kontaktarmen Sonderlingen widerlegen würde.

Viele Meinungen und Sichtweisen also, und wer nach Antworten sucht, vor dem tut sich ein regelrechter Sumpf auf. Und schnell stellt man fest: Die Wahrheit, sie liegt wohl irgendwo dazwischen, einen einzig richtigen Umgang mit den neuen Medien gibt es nicht.

"Erst einmal ist es ganz wichtig, zu differenzieren, ob man von Erwachsenen, Kindern oder Jugendlichen spricht", sagt Sabine Schiffer vom Institut für Medienverantwortung in Erlangen. "Es hat keinen Sinn, einem Dreijährigen beizubringen, alleine die Straße zu überqueren, weil ein Dreijähriger ja noch gar kein Gefühl für Geschwindigkeit hat." Ähnlich sei das beim Thema neue Medien. "Computer und Co. sollten je nach Entwicklungsgrad eingeführt werden."

Genau das komme allerdings viel zu kurz, weil bei der Medienerziehung solch eine Differenzierung noch nicht gemacht werde. Die Wahrnehmungsleistungen der Kinder würden oft überschätzt. "Was für einen Zwölfjährigen vielleicht sinnvoll ist, kann einem Sechsjährigen schaden." So könne laut Schiffer ein mediales Überangebot im frühen Kindesalter dazu führen, dass Neugier, Ausdauer und Interesse am Hinterfragen von Zusammenhängen abnehmen.

Als gefährlich betrachtet Schiffer auch all jene Studien, die gewaltverherrlichende Spiele als völlig harmlos darstellen. "Das sind häufig dieselben Leute, die im gleichen Atemzug behaupten, dass Lernsoftware absolut sinnvoll sei; das passt meiner Meinung nach irgendwie nicht zusammen." Wer den Computer zunächst als Spielgerät kennengelernt habe, der könne nur schwer auf den Computer als Lerngerät umschalten.

Schiffer fordert daher einen eigenen Lehrplan Medienbildung, der den Nachwuchs systematisch an PC und Internet heranführt. "Schüler müssen in der Lage sein, die Qualität von Inhalten zu bewerten, die angegebenen Quellen zu überprüfen, das findet leider nicht statt."

Dass bei Kindern andere mediale Maßstäbe angesetzt werden sollten als bei Erwachsenen, halten auch die Experten des ifo-Instituts für notwendig. "Erwachsene sind die intelligenteren Nutzer, das ist nun mal so", sagt Oliver Falck, einer der drei Autoren der aktuellen ifo-Studie. "Schüler haben diese Kompetenz einfach noch nicht."

Mit der aktuellen Untersuchung, bei der Daten von mehr als 18000 Personen über 18 Jahren ausgewertet wurden, konnten die ifo-Experten beweisen, dass zumindest die ebenfalls immer wieder geäußerte Kritik, häufiges Surfen im Netz schaffe soziale Außenseiter, nicht gerechtfertigt ist.

Als "Freifahrtschein" darf allerdings auch diese Studie nicht gesehen werden. Denn mit der Nutzung neuer Medien verhält es sich wie in anderen Bereichen auch: Es kommt immer auf die richtige Dosierung an. Stephanie Händel


Bildunterschrift: Sind diese beiden Schüler gerade dabei, ihre Kompetenzen zu erweitern - oder vernichten sie ihre Lernfähigkeit? Darüber streiten die Experten. Foto: ddp

| | |
|------------------------|---|
| Quelle: | Nürnberger Zeitung vom 24.11.2010, S. 3 |
| Ressort: | IM BLICKPUNKT |
| Dokumentnummer: | A2368C3859D462F3C12577E5000F3D80 |

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/NZ_e736d423343dc78257f8385394d9bbc4c192b996

Alle Rechte vorbehalten: (c) Nordbayerische Verlagsgesellschaft mbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH